

# »Zum Mitgefühl gehört tiefe Selbsterkenntnis«

Michaela Doepke sprach mit Konstantin Wecker



FLICKR.COM © JASON OK4

Keinen anderen Menschen hat diese Zeitschrift so oft interviewt wie Konstantin Wecker. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass Wecker wie kaum ein anderer die Schnittstelle verkörpert zwischen der Ehrlichkeit sich selbst gegenüber, also wahrhaftiger Innenschau, und andererseits einem mutigen politischen Engagement, das in seiner Systemkritik kein Blatt vor den Mund nimmt – und der bei alledem als Liedermacher, Sänger und Dichter auch noch ein begnadeter Künstler ist. Michaela Doepke war viele Jahre lang Chefredakteurin von Buddhismus aktuell. Kürzlich führte sie für die Webseite [www.ethik-heute.org](http://www.ethik-heute.org) das folgende Gespräch mit Konstantin, den sie noch aus Jugendzeiten kennt, über ein zentrales Thema unsere Zeit: den Verlust des Mitgefühls.

Als Wolf von Michaela dieses Interview angeboten bekam, sagte er im Spaß: »Dann können wir ja gleich die Hauszeitung von Konstantin Wecker werden!« Und so wie das Ernste seine komischen Seiten hat, so birgt auch manchmal das im Spaß Gesagte Chancen, ernsthaft realisiert zu werden – es resultierten hieraus im Lauf der darauffolgenden Wochen Mails, Telefonate und ein Treffen in München zwischen Konstantin und Wolf, wo beschlossen wurde: Wir arbeiten künftig zusammen! In jeder Ausgabe von *Connection* soll also nun etwas von Konstantin Wecker stehen, und Wolf will sich im Gegenzug auf Konstantins Webseite [www.hinter-den-schlagzeilen.de](http://www.hinter-den-schlagzeilen.de) bemerkbar machen, deren verantwortlicher Redakteur seit Jahren eh schon Ex-*Connection*-Redakteur Roland Rottenfuß ist. Es ist also eine Invasion in beide Richtungen, wir infiltrieren und unterwandern uns nun gegenseitig

**W**as stellt für dich im Moment das größte ethische Problem in unserer Gesellschaft dar?

Das dringlichste ethische Problem ist für mich zurzeit der »Verlust des Mitgefühls« – so der Titel eines Buches von Arno Gruen (1). Wir leben in einer Gesellschaft, die das Mitgefühl fast schon aus der Sprache ausgeklammert hat. In den letzten Jahren ist mir vor allem beim Schreiben aufgefallen: Je mehr ich in der Lage bin, mich selbst und meine Schattenseiten zu reflektieren, desto mehr bin ich fähig, mitzufühlen.

Wichtig finde ich es in diesem Prozess, meine Ängste und meine Schwermut zuzulassen. Schon der Buddha sagt völlig zu Recht, dass das Leben Leiden sei. Auch eine Ablenkung durch Dauerparty kann nicht wirklich von dieser Erkenntnis befreien. Nur indem wir unseren eigenen Schmerz zulassen, ihn nicht verdrängen, können wir auch den Schmerz des anderen verstehen. Zum Mitgefühl gehört eine ganz tiefe Selbsterkenntnis.

Kleine Kinder haben von Natur aus Mitgefühl – das ist ja die These von Arno Gruen –, aber es wird ihnen aberzogen. Als ich mit ihm auf einem Pazifismuskongress war, hat ein Journalist diese Aussage so kommentiert: »Aber Herr Professor Gruen, das ist doch schon seit Jahrtausenden so.« Daraufhin hat Gruen mit dem coolen Satz gekontert: »Ja, ungefähr seit 6000 Jahren macht die Menschheit das schon falsch.«

In diesem Zusammenhang kommt einem auch der Gedanke, dass es die Menschheit schon viel länger gibt als das Patriarchat. Im Endeffekt geht der Verlust des Mitgefühls Hand in Hand mit dem Einsetzen des Monotheismus und des Patriarchats. Dem Erscheinen eines männlichen Gottes in der Weltgeschichte ...

**Interessant, dass du das als Mann so siehst.**

Ein Beispiel, das mich immer wieder beeindruckt: In matriarchalen Gesellschaften, die es vereinzelt noch in Afrika und Südamerika gibt, werden Kinder vom ganzen Dorf großgezogen. Manchmal ist gar nicht klar,

wer der Vater ist. Aus meiner Sicht beginnt das Patriarchat in dem Moment, wo man unbedingt wissen muss: Ist das mein Kind? Eigentlich ist das gar nicht so wichtig. Es ist ein Kind. Es gehört sich selbst.

**Die Verantwortung wird in unserer Gesellschaft eher auf einzelne Personen wie die Eltern übertragen als auf die gesamte Gemeinschaft.**

Ja, und dann bin ich plötzlich nicht mehr verantwortlich für andere Kinder. Ich werde nie

»Schwermut ist die Schwester des Glücks. Wenn wir die Schwermut nicht zulassen, dann werden wir keine Chance haben, mitfühlende Menschen zu werden«

Eugen Drewermann



FLICKR.COM © GISELA GIARDINO

Wer nie melancholisch ist, hat kein Mitgefühl

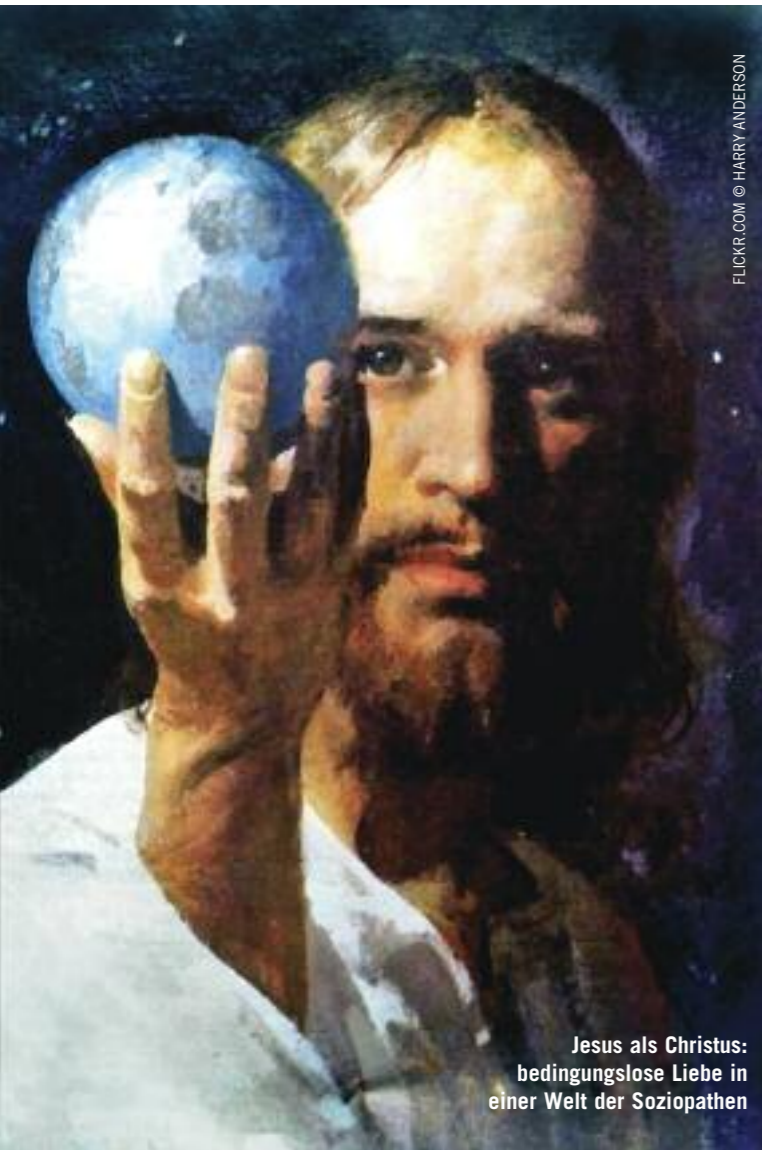


vergessen, wie mein Vater einmal zu mir sagte, als ich zwölf, dreizehn Jahre alt war: »Konstantin, du musst eines wissen. Ich liebe dich sehr. Aber wenn jetzt ein anderes Kind da ist, das meiner Hilfe bedarf, dann helfe ich dem ganz genauso. Ich helfe dir nicht mehr, bin nicht mehr für dich da, nur weil du mein Sohn bist.«

Diese Aussage meines Vaters war zunächst sehr schmerzhaft für mich. Erst viele Jahre später habe ich verstanden, was das für ein großartiger Satz war. An dieses bedin-

»Vor zehn, fünfzehn Jahren hätte es den meisten meiner marxistischen Freunde schon die Zehennägel aufgerollt, wenn ich nur das Wort Spiritualität erwähnt hätte«

Konstantin Wecker



Jesus als Christus: bedingungslose Liebe in einer Welt der Soziopathen

FLICKR.COM © HARRY ANDERSON

haupt erst auf die Idee des Mitgefühls. Also dieser Verlust des Mitgefühls, den wir alle spüren, macht mir eigentlich am allermeisten zu schaffen. »Ich kümmere mich jetzt mal in erster Linie nur um meine Familie und Freunde, die mir am nächsten sind, dann noch um meine Nation, alles andere ist mir egal.« – Solche Sätze hört man immer häufiger. Ich sehe in ihnen ein faschistisches Potenzial.

**Aber beobachtest du in unserer Gesellschaft und besonders bei Jugendlichen nicht ähnliche Tendenzen zu einem Rückzug auf Freizeit und Privatleben?**

Ja, das sind alles Vorstufen eines reaktionären und undemokratischen Systems, das vom Neoliberalismus in den letzten zwanzig Jahren systematisch eingefädelt wurde – durch Thinktanks erdacht, durch Werbung lanciert in den Medien. »Die Diktatur ist nicht ganz ausgereift, sie übt

noch«, habe ich in meinem Lied mit dem Titel »Empört euch!« geschrieben.

»Deswegen bin ich furchtlos: Weil meine Texte klüger sind als ich«

Konstantin Wecker

**Aber wie siehst du die jüngste Entwicklung, dass renommierte Neurowissenschaftler/innen wie Tania Singer Empathie und Meditation wissenschaftlich erforschen? Diese Erkenntnisse werden heute bereits in Ansätzen etwa beim Thema Stressbewältigung im Gesundheitswesen, in Medizin, Pädagogik, Forschung und Arbeitswelt heilbringend umgesetzt. In dieser Richtung gibt es doch eine Bewegung.**

Ja, es ist überhaupt eine Bewegung da. Was ich am spannendsten finde: Diejenigen, die sich selbst aus rein spirituellen Gründen noch vor zehn Jahren am liebsten zurückgezogen haben, sind jetzt plötzlich viel mehr bereit, sich zu engagieren. Bei den Themen »Spiritualität und politisches Engagement«, die mich seit langem stark beschäftigen, tut sich wirklich etwas zurzeit. Sowohl bei den eher spirituellen Menschen als auch bei streng marxistischen Freunden ist heute eine ganz andere Offenheit da. Vor zehn, fünfzehn Jahren hätte es den meisten meiner marxistischen Freunde schon die Zehennägel aufgerollt, wenn ich nur das Wort Spiritualität erwähnt hätte.

**Diese Offenheit kann man neuerdings auch bei religiösen Führern wie zum Beispiel dem Dalai Lama beobachten. Seiner Ansicht nach ist es aufgrund der Situation auf unserem Planeten heute wichtig, sich vermehrt für eine säkulare Ethik bzw. menschliche Werte unabhängig von Religion einzusetzen, weil sie alle Menschen vereinen können.**

So ähnlich sehe ich das auch. Ich fand es auch interessant, wie die Reaktionen waren, als ich neulich etwas über den neuen Papst gepostet und meine Bewunderung für seine mutigen Sätze über den kriegstreibenden Kapitalismus ausgesprochen habe. Er wird mich zwar nicht zum Wiedereintritt in die Kirche bewegen, aber er bewegt mich. Ich dachte, da bekomme ich vielleicht ein paar Likes oder so und war sehr überrascht, wie viele Menschen das Thema bewegt hat.

Das neue **Netzwerk Ethik heute** bietet eine Plattform für den gesellschaftlichen Dialog über ethische Fragen und menschliche Werte, unabhängig von Religion, Weltanschauung und politischer Überzeugung. Es fördert den interdisziplinären und interkulturellen Austausch zu ethischen Fragen und vernetzt Menschen, die an einem Bewusstseinswandel interessiert sind. Derzeit präsentiert es sich mit regelmäßigen Veranstaltungen wie den Ethik-Dialogen und einer Website unter [www.ethik-heute.org](http://www.ethik-heute.org)

Das **Netzwerk Ethik heute** wurde im Dezember 2013 in Hamburg gegründet und ist eine gemeinnützige GmbH. Es unterstützt gemeinnützige Projekte, keine seiner Aktivitäten dient dem Profit. Der Dalai Lama, der sich seit Jahren für das Thema säkulare Ethik engagiert, hat die Gründung dieses Netzwerks über seine Stiftung mit einer Spende von 10.000 Euro unterstützt. Dennoch ist das Netzwerk auf weitere Sponsoren angewiesen. Mehr unter: [www.ethik-heute.org](http://www.ethik-heute.org)



FLICKR.COM © PANKAJ MISTRY

Ich habe da eine Sehnsucht von den Leuten gespürt, christliche Werte wieder zu entdecken, selbst wenn sie aus guten Gründen mit der Institution Kirche nichts mehr zu tun haben wollen.

In meinem neuen Buch »Mönch und Krieger« habe ich darüber geschrieben. Großartig finde ich in dieser Hinsicht Renate Winds Bonhoeffer-Biografie (3). Sie schreibt, dass dieser anfangs sehr konservative Kirchenmann kurz vor seiner Inhaftierung durch die Nazis für ein Christentum ohne Kirche plädiert habe. Für mich ist das Erstaunliche an Christus, dem Mann aus Nazareth, dass er die Idee der bedingungslosen Liebe in eine Welt trägt, die über Jahrtausende von Soziopathen regiert wurde – das ist das wirklich Revolutionäre dieses Mannes Jesus. Ich glaube, es gibt ganz wenige Ausnahmen unserer Staatenlenker oder Armeeführer, die nicht in Wirklichkeit echte Soziopathen waren. Also Menschen, die keine Ahnung davon hatten, wie man mit Menschen menschlich und mitfühlend umgeht. Ich denke daran, wie uns noch in der Schule Alexander der Große als Supertyp präsentiert wurde, der mit 24 Jahren die halbe Welt erobert hat. Dass er währenddessen Hunderttausende von Menschen abgeschlachtet hat, das wurde uns eher nebenbei erzählt und sachlich als notwendig hingestellt ...

So wurden mir in der Schule die großen Führer der Geschichte als vorbildhafte Helden dargestellt. Es waren keine Helden, es waren Soziopathen. In diese Menschheitsgeschichte kommt dann die Idee von Jesus Christus hinein, der die Frauen gleichwertig behandelt, der zu den Aussätzigen geht – was damals ein unerhörter Tabubruch gewesen sein muss – und die Idee der Nächstenliebe, des Mitgefühls in die Welt trägt.

**Siehst du Jesus als einen Revolutionär in seiner Zeit?**

Absolut. Vor allem in Bezug auf das Mitleben und Mitfühlen, die ursprünglich christlichen Werte.

**Du transportierst diese Botschaften von Liebe und Mitgefühl als Liedermacher sehr engagiert durch deine Musik. Auch die Inhalte deiner politischen Texte bewegen deine Fans sehr emotional. Die Menschen hören dir zu, und es imponiert ihnen, weil du mutig deine Meinung sagst, vielen aus dem Herzen sprichst und keine Angst zu haben scheinst.**

Also die Angst – das ist wirklich wahr. Ich kann mich erinnern, dass ich als Schüler damals im Wilhelms-Gymnasium von ebenfalls dichtenden Freunden und Bekannten häufig gefragt wurde, ob ich denn keine Angst hätte, mich in meinen Texten so bloßzustellen. Und das Seltsame war: Ich habe immer gedacht, das tut jeder andere auch. In dieser Hinsicht hatte ich wirklich nie Angst. Heute ahne ich, weshalb ich mich nie von diesem Weg habe abbringen lassen: Ich erfahre durch meine Texte einfach so viel über mich, weil ich sie mir nicht ausdenke, sondern weil sie mir passieren. Zu 90 Prozent ist mir alles, was ich schreibe, passiert. Und dadurch glaube ich ihnen auch. Und deswegen bin ich auch furchtlos. Weil meine Texte definitiv immer klüger sind als ich.

**Dir ist als Künstler sicher auch eine Metaebene zugänglich, die sich nicht allen Menschen erschließt. Wie jeder große Künstler hast du ja wahrscheinlich auch Zugang zu einer Intuition, die in dich einfließt.**

Dazu möchte ich kurz ausholen. In einem Buch von Josef Weinreb, einem 1980 in Berlin verstorbenen Kabbalisten, habe ich gele-

sen, dass man das Alte Testament nicht als Historie verstehen darf. Es seien nur innere Vorgänge, die beschrieben werden. Weinreb hat mir eigentlich als Erster das Alte Testament erklärt, bei dessen Lektüre ich immer gedacht habe, was soll denn der Quatsch, diese blutrünstige Kämpferei.

Und dann erinnert mich Weinreb daran, dass das Alte Testament Dichtung ist, Poesie, so wie die Odyssee, die Ilias und die Divina Comedia, ja wie alle großen Werke der Menschheitsgeschichte: Dichtung, Poesie, aus der Intuition erschaffen. Alle diese Kriege und oft so grausame Geschichten – das passiert in uns selbst. Das Alte Testament ist also nichts anderes als ein weises Psychogramm der Menschheit.

Übrigens gibt es dieses schöne Beispiel bei Weinreb über David im Alten Testament. Gemeint ist nicht der aus der berühmten Geschichte von »David und Goliath«, sondern David, der Harfenspieler, der bekannt war für seinen Tanz und seine himmlischen Melodien. Dieser David hat seine Harfe nachts immer in den Wind gehängt. Am nächsten Morgen verfügte er über die Melodien, die ihm der Wind in die Harfe gespielt hat. Das ist genau das Gefühl, das ich habe, wenn ich das Glück habe, wieder kreativ sein zu dürfen. Für das Beste, was man als Künstler erschafft, kann man nichts, weil man es nicht selbst geschrieben hat. Es ist vom Wind in die Harfe gespielt worden.

Weitere Infos über Konstantin Wecker: [www.wecker.de](http://www.wecker.de)

**Buchtipps:**  
Konstantin Wecker, *Mönch und Krieger*, Gütersloher Verlagshaus, München 2014

**Hinweise:**

- (1) Arno Gruen: *Der Verlust des Mitgefühls – Über die Politik der Gleichgültigkeit*. Deutscher Taschenbuch Verlag
- (2) Eugen Drewermann ist ein katholischer Theologe, suspendierter Priester, Psychoanalytiker und Schriftsteller. Er ist als kirchenkritischer Publizist regelmäßig in den Medien präsent.
- (3) Dietrich Bonhoeffer (\* 4. Februar 1906 in Breslau; † 9. April 1945 im KZ Flossenbürg) war ein lutherischer Theologe, profilierter Vertreter der Bekennenden Kirche und am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt.



**KONSTANTIN WECKER**, geb. 1947 in München, ist verheiratet und Vater zweier Söhne. Er komponiert und singt seine selbst getexteten Lieder über Liebe, den Menschen und die Welt und ist dabei ein scharfer Gesellschaftskritiker und unerschütterlicher Pazifist. [www.wecker.de](http://www.wecker.de)